

DAS STEINBRUCHFEST 2001

Michael Rahnefeld

Seite 129 bis 132, 3 Abbildungen

Nachfolgend wird der Pressebericht des Autors zum Mitte September 2001 abgehaltenen Steinbruchfests Böttingen abgedruckt.

Wie faszinierend Höhlenkunde und Erdgeschichte sein können, das erfuhren am Wochenende unzählige Besucher am Böttinger Steinbruch. Dorthin hatte die Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst



Bild 1: Chris empfängt eine Besuchergruppe vor dem Vereinsheim.



Bild 2: Herbert erklärt gestikulierend die Geheimnisse des Böttinger Marmors.

Grabenstetten zu einem kleinen Fest geladen, bei dem die Forscher ihre Arbeit vorstellten.

Bereits seit einigen Jahren nutzt die höhlenkundliche Vereinigung aus Grabenstetten, die zu den größten in Deutschland zählt, das ehemalige Betriebsgebäude des Böttinger Marmorsteinbruchs als Vereinsheim. „Weil wir in Grabenstetten nichts gefunden haben, sind wir hier sesshaft geworden“, begrüßte Vorsitzender Christoph Gruner am Samstagnachmittag die erste Gruppe naturverbundener Gäste, die sich mit Wanderschuhen und wetterfester Kleidung für das Programm der Höhlenforscher gerüstet hatte. Petrus hatte ein Einsehen mit den Höhlenforschern und hielt seine Schleusen dicht, so stand den kleinen geologischen Exkursionen in den

Steinbruch und ins nahegelegene Böttental nichts mehr im Wege.

Wie sich der ehemalige Böttinger Steinbruch innerhalb von etwas mehr als 30 Jahren auch vom Geotop zum Biotop gewandelt hat, das erfuhren die Gäste der Höhlenforscher bei den an beiden Tagen alle halbe Stunde angebotenen Führungen von Herbert Griesinger und Dr. Wilfried Rosendahl. Und das Interesse war riesengroß, freut sich Christoph Gruner.

Über die stark angerosteten, aber noch vorhandenen Schienen der einstigen Steinbruch-Loren führte der Weg hinab in die stark verwucherte Grube, deren Wände auch heute noch ziegelrot glänzen. Bis Mitte der sechziger Jahre wurde hier noch der „Böttinger Marmor“ abgebaut, der eigentlich gar kein Marmor ist, wie die



Bild 3: Herbert und die Besuchergruppe im Steinbruch

Experten ihren Zuhörern verrieten. Es handelt sich vielmehr um einen Thermalsinterkalk, der als Nachwirkung des Vulkanismus auf der Alb vor rund zehn Millionen Jahren von einer warmen Quelle abgesetzt worden ist. Die rötlichen Schattierungen des Gesteins stammen von Eisenoxyd. Verwendung fand der rot-weiß-gelb gebänderte Bandmarmor unter anderem im Jahre 1760 zur Ausstattung des Marmorsaales und der Marmortreppe im Neuen Schloss in Stuttgart. Böttinger Marmor findet sich aber auch um den Münsinger Marktbrunnen, in der Tübinger Universitätsaula, im Hochaltar der Hayinger katholischen Kirche und in etlichen Privathäusern auf der Alb.

Nach dem Krieg wurde aus dem Böttinger Gestein hauptsächlich Terrazzo

hergestellt, technische Abbauschwierigkeiten und das Lohngefüge, so berichtete Herbert Griesinger seinen Zuhörern vor Ort, führten allerdings zur Einstellung der Nutzung. Der Besitzerfamilie Manz sei es zu verdanken, so Griesinger, dass der Steinbruch erhalten und nicht verfüllt wurde. So sei ein einmaliges Geotop entstanden, das sich mittlerweile auch zum Biotop entwickelt habe. Als „Fenster in die Erdgeschichte“ werde der Steinbruch deshalb bezeichnet, weil der Böttinger Marmor durch ein Übersintern (Kalküberzug) zur besonderen und seltenen Fossilagerstätte geworden ist.

Wer nach dem Kurztrip in den Steinbruch Geschmack an geologischen und höhlenkundlichen Themen gefunden hatte, konnte sich in Begleitung von Thilo Müller

zu einer kleinen Wanderung ins Böttental aufmachen. Hier stellte der Forscher verschiedene Kleinhöhlen und ihre Besonderheiten vor. Bequemer ließen sich Höhlenexkursionen aber auch in Form der angebotenen Video- oder Diavorführungen nachvollziehen. Wer vom Schauen und Staunen Durst bekommen hatte, konnte das Speisen- und Getränkeangebot der Höhlenforscher nutzen, das allerdings angesichts des Besucherandrangs am Sonntagnachmittag so langsam zur Neige ging. „Wir sind hochzufrieden“, strahlte am Sonntagnachmittag Vorsitzender Christoph Gruner, der sich vor allem über das Interesse der Böttinger an seinem Verein freut. Auch Ortsvorsteher Edgar Holzschuh lobt ausdrücklich das Engagement der Höhlenkundler.

Anschrift des Autors:

Michael Rahnefeld (auch Bilder)
Oechslinstr. 8
73312 Geislingen
look.teddy@t-online.de

